
Das Evangelium von der Aufopferung Isaaks

«Welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben» (Römer 8,32).

Wir haben diesen Vers als unser Thema erwählt, aber unsern eigentlichen Text findet ihr in 1. Mose 22 in der Geschichte, die wir heute Morgen bereits betrachtet haben. Ich hielt es passend, mich auf einen Hauptpunkt zu beschränken, und war deshalb bestrebt, eure ungeteilte Aufmerksamkeit auf das unvergleichliche Beispiel des heiligen, gläubigen Gehorsams zu lenken, das uns der Vater der Gläubigen darbot, als er seinen Sohn opferte.

Aber es wäre eine unbillige Art der Behandlung der Heiligen Schrift, wenn man einen solchen Gegenstand wie diesen, der so voll von Christo ist, verlassen wollte, ohne den vorbildlichen Charakter der ganzen Geschichte zur Geltung zu bringen. Wenn der Messias irgendwo im Alten Testament symbolisch dargestellt ist, so ist Er es gewiß auf dem Berg Morija, wo der geliebte Isaak, willig gebunden und auf den Altar gelegt, eine lebendige Vorandeutung von dem Liebling des Himmels ist, der sein Leben zum Lösegeld übergibt. Wir zweifeln nicht daran, daß es eine große Absicht des ganzen Vorgangs war, Abraham einen klareren Blick von Christi Tag zu geben; die Prüfung war ein verstecktes großes Vorrecht, das dem Patriarchen das Herz des großen Vaters in seiner großen Liebestat enthüllte und zugleich den willigen Gehorsam des großen Sohnes darstellte, welcher sich freudig Gott zum Brandopfer gab. Das Evangelium von Morija, das nur ein anderer Name für Golgatha ist, war viel deutlicher als die Offenbarung, die an der Pforte des Paradieses oder dem Noah in der Arche oder dem Abraham bei einer früheren Gelegenheit gegeben wurde. Laßt uns, während wir die Erlösung in dem Licht studieren, welches Abraham froh machte, um einen Anteil an dem Vorrecht des berühmten Freundes Gottes bitten.

Ohne euch mit einer längern Vorrede aufzuhalten, zu welcher wir weder Zeit noch Neigung verspüren, wollen wir zuerst *eine Parallele zwischen dem Opfer Christi und dem Opfer Isaaks ziehen*, und zweitens *wollen wir zeigen, worin das Opfer Christi weit über dieses höchst erbauliche Vorbild hinausgeht*. O Heiliger Geist, nimm es in dieser Stunde von dem, das Christi ist, und verkündige es uns!

I.

Zuerst **die Parallele**. Ihr kennt die Geschichte vor uns; es ist nicht nötig, sie zu wiederholen, als nur, soweit wir sie mit unsrer Betrachtung verweben. Wie Abraham Isaak aufopferte und von ihm gesagt werden konnte, daß er «seines einigen Sohns nicht verschonte», so opferte der ewig selige Gott seinen Sohn Jesum Christum auf und verschonte seiner nicht.

Hier ist eine Gleichheit in der geopferten Person. Isaak war Abrahams Sohn und in einem ausdrücklichen Sinn sein einziger Sohn; deshalb die Qual, ihn als Opfer zu geben. Es ist ein tiefer

Sinn in dem Wort «einiger», wenn es auf ein Kind angewendet wird. So teuer wie das Leben ist dem Herzen des Vaters sein einziges Kind; kein Gold Ophirs, keine funkelnden Edelsteine Indiens können damit verglichen werden. Die unter euch, die ihren Köcher voll haben, die viele Kinder haben, würden es dennoch äußerst schwierig finden, sich von einem zu trennen, wenn sie sich entscheiden sollten; aber wie groß würde euer Kummer sein, wenn ihr nur eins hättet und euch davon trennen solltet! Welche Angst, wenn euch das einzige Zeichen eurer gegenseitigen Liebe, der einzige Repräsentant eures Geschlechts entrissen werden sollte! Der Wind ist grausam, welcher den einzigen Sproß des alten Baumes abbricht; rauh ist die Hand, welche die einzige Blüte der Rose zerstört. Vergegenwärtigt euch denn selbst die Betrübnis, die das Herz Abrahams zerriß, als Gott ihn aufforderte, seinen Sohn, seinen einzigen Sohn, zu nehmen und ihn zum Brandopfer zu opfern! Aber ich habe keine Sprache, um von dem Herzen Gottes sprechen zu können, als Er seinen eingebornen Sohn aufgab. Anstatt das Unmögliche zu versuchen, muß ich mich damit zufrieden geben, die Worte der Heiligen Schrift zu wiederholen: «*Also* hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.» Nichts als unendliche Liebe konnte den Gott der Liebe veranlassen, seinen Sohn zu zerschlagen und Ihn leiden zu lassen. Christus Jesus, der Sohn Gottes, ist in seiner göttlichen Natur eins mit Gott, gleichen Wesens mit Ihm und gleich ewig wie Er, sein eingeborner Sohn in einer Weise, die uns zu geheimnisvoll und unbekannt ist. Als den göttlichen Sohn gab der Vater Ihn uns: «Uns ist ein Sohn gegeben, und der heißt ‹Starker Gott.›» Als Mensch ist unser Herr der Sohn des Höchsten nach dem Gruß des Engels an Maria: «Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.» In seiner menschlichen Natur wurde Jesus nicht verschont, sondern Er mußte leiden, bluten und für uns sterben. Gott und Mensch in einer Person, zwei Naturen, wunderbar vereinigt – so wurde seiner nicht verschont, sondern Er wurde für alle seine Erwählten dahingegeben. Darinnen steht die Liebe! Siehe sie und staune! Betrachte und bewundere sie! Der geliebte Sohn zum Opfer gemacht! Er, der Eingeborne, wird von Gott geschlagen und zu Leiden gemacht und ruft: «Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?»

Beachtet, daß in Abrahams Fall *Isaak das Kind seines Herzens war*. Ich brauche mich darüber nicht ausdehnen, denn ihr könnt euch leicht vorstellen, wie Abraham ihn liebte; aber wer kann sich in dem Fall unsers Herrn denken, wie nahe und wie teuer unser Erlöser dem Vater war? Denkt an jene wunderbaren Worte der menschgewordenen Weisheit: «Ich war Schoßkind bei Ihm und war Tag für Tag seine Wonne, vor Ihm mich ergötzend allezeit.» Unser herrlicher Heiland war mehr der Sohn der Liebe Gottes, als Isaak der Liebling Abrahams sein konnte. Ewigkeit und Unendlichkeit gingen in die Liebe ein, die zwischen dem Vater und dem Sohn bestand. Christus in menschlicher Natur war unvergleichlich rein und heilig, und in Ihm wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig; darum war Er dem Vater eine so hohe Wonne, und dieser Wonne wurde öffentlich in hörbaren Erklärungen Ausdruck gegeben: «Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.» Und doch verschonte Er seiner nicht, sondern machte Ihn zum Stellvertreter für uns Sünder, machte Ihn zum Fluch für uns, der an ein Holz gehängt wurde. Hast du ein Lieblingskind? Hast du eins, das an deiner Brust ruht? Hast du eins, das dir lieber ist als alle andern? Wenn du dann berufen werden solltest, dich davon zu trennen, so wirst du imstande sein, mit dem großen Vater Gemeinschaft zu haben, der seinen Sohn dahingab.

Beachtet auch, daß *Isaak ein äußerst lebenswürdiger und gehorsamer Sohn war*. Wir haben den Beweis davon in der Tatsache, daß er bereit war, geopfert zu werden; denn da er ein kräftiger junger Mann war, hätte er seinem alten Vater widerstehen können, aber er übergab sich willig, gebunden zu werden, und ließ sich auf den Altar legen. Wie wenige solcher Söhne gibt es! Konnte Abraham ihn aufgeben? Sagte ich, es gäbe solcher Söhne nur wenige? Ich kann das nicht auf Christum, den Sohn Gottes, anwenden, denn es gab nie einen zweiten, der da war wie Er. Wenn ich von seiner Menschheit spreche, wer gehorchte je seinem Vater so, wie Christus seinem Gott

gehorchte? «Obgleich Er Gottes Sohn war, lernte Er doch Gehorsam.» Es war seine Speise und sein Trank, den Willen Des zu tun, der Ihn gesandt hatte. «Wüßtet ihr nicht», sagte Er, «daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?» Und doch, dieses gehorsamen Sohnes verschonte Gott nicht, sondern zückte sein Schwert gegen Ihn und übergab Ihn der Angst und dem blutigen Schweiß, dem Kreuz und selbst dem Tod. Welche mächtige Liebe mußte den Vater veranlaßt haben dies zu tun! Es ist unmöglich, sie zu ermessen.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß sich um *Isaak geheimnisvolle Prophezeiungen zusammenhäuften*. Isaak sollte der verheißene Same sein, durch welchen Abraham in seiner Nachkommenschaft weiterleben und immer allen Nationen ein Segen sein sollte. Aber welche Prophezeiungen sammelten sich um Christi Haupt! Welche herrlichen Dinge waren schon vor seinem Erscheinen von Ihm gesprochen worden! Er war der überwindende Same, der bestimmt war, des Drachen Haupt zu zertreten. Er war der Bote des Bundes, ja der Bund selber. Er war als der Fürst des Friedens, der König der Könige und der Herr der Herren vorher verkündigt worden. In Ihm war mehr von Gott geoffenbart worden, als in allen Werken der Schöpfung und der Vorsehung. Doch diese erhabene Persönlichkeit, dieser Erbe aller Dinge, der Wunderbar, Rat, Starker Gott, der Ewig-Vater, der Friedefürst mußte sein Haupt den Schlägen der heiligen Rache beugen, da Er als der Sündenbock für alle Gläubigen dahingegeben war, mußte unser Passahlamm, das Opfer für unsre Sünde sein. Brüder, ich habe die Ufer verlassen und befinde mich heute Abend weit draußen auf der See; ich schwimme in einer großen Tiefe und finde keinen Grund und sehe keine Küste; ich versinke in Tiefen der Bewunderung. Meine Seele möchte lieber betrachten, als es versuchen, sich durch Worte des Mundes auszusprechen. In der Tat, das Thema der unaussprechlichen Gabe Gottes ist, wenn wir seine Breite und Länge erfassen wollen, mehr fürs Kämmerlein, als für die Kanzel geeignet, mehr für stille Betrachtung, als zur Predigt vor einer großen Versammlung. Gott gab uns Einen, wie die Welt einen zweiten nicht aufzuweisen, wie der Himmel seinesgleichen nicht mehr hat. Er gab uns einen so unschätzbaren Schatz, daß, wenn Himmel und Erde dargewogen würde, man damit seinesgleichen nicht erkaufen könnte. Um unsertwillen wurde der Schönste unter den Menschenkindern und der ganz Liebliche aufgegeben. Für uns wurde das Haupt vom feinsten Gold in den Staub gelegt und die Rabenlocken mit Blut befleckt. Für uns wurden die Augen, die da sind wie Taubenaugen, rot vom Weinen und, anstatt mit Milch, mit Tränen gewaschen. Für uns wurden die Wangen, die da sind wie die wachsenden Würzgärtlein der Apotheker, vom Speichel besudelt, und das Angesicht wie der Libanon, auserwählt wie Zedern, mehr entstellt als das der Menschenkinder. Und das alles durch des Vaters Bestimmung und Anordnung, nach dem ewigen, im Buch niedergeschriebenen Ratschluß.

Die Parallele ist sehr klar *in der Einleitung des Opfers*. Laßt uns das in wenigen Worten zeigen. Abraham hatte drei Tage, während welcher er über den Tod seines Sohnes nachdenken konnte, drei Tage, in denen er in das geliebte Antlitz blicken und die Stunde voraussehen konnte, da sich die eisige Blässe des Todes darauf lagern würde. Aber der ewige Vater sah und bestimmte das Opfer seines eingebornen Sohnes nicht drei Tage oder drei Jahre oder dreitausend Jahre vorher, sondern ehe die Erde ward, war Jesus seinem Vater «das Lamm, erwürget vor Grundlegung der Welt». Lange vor seiner Geburt zu Bethlehem war es vorausgesagt worden: «Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.» Es war ein ewiger Ratschluß, daß aus den Todeswehen des Erlösers ein Same kommen solle, der, erkaufte durch sein Blut, Ihm dienen sollte. Welche Beharrlichkeit uneigennütziger Liebe zeigt sich hier! Brüder, laßt mich innehalten und anbeten, denn ich kann nicht predigen. Angesichts solcher wunderbaren Liebe komme ich in Verlegenheit. Ich kann Dich nicht verstehen, o großer Gott. Ich weiß, daß Du nicht von Leidenschaften bewegt, noch von Kummer berührt wirst, wie Menschen es werden, und darum wage ich nicht zu sagen, daß Du über den Tod Deines Sohnes trauertest. Aber ich weiß, daß Du nicht ein unempfindlicher Gott von Stein bist. Du bist Gott, und darum können wir Dich nicht begreifen; aber dennoch vergleichst Du Dich selber mit einem Vater, der Mitleid über den verlorne Sohn empfindet. Irren wir denn, wenn wir von Dir denken,

daß Dich Dein vielgeliebter Sohn jammerte, als Er den Schmerzen des Todes preisgegeben wurde? Vergib mir, wenn ich irre, indem ich Dein Herz der Liebe so auffasse, aber gewiß war es ein großes Opfer, welches Du brachtest, kostspielig selbst für Dich! Ich will in dieser Sache nicht von Dir reden, o mein Gott, denn ich kann es nicht, aber ich will Deiner ehrerbietig gedenken und es bewundern, daß Du durch die langen Jahrhunderte hindurch so beharrlich und so ohne alles Wanken entschlossen warst, dieses gewaltige Opfer zu bringen, und ich will die unermeßliche Freigebigkeit anstaunen, die Dich Deinen lieben Sohn aufgeben ließ, damit Er für uns erwürget werde!

Beachtet, daß *Abraham mit heiligem Vorbedacht alles für das Opfer vorbereitete*. Wie ich an diesem Vormittag zeigte, wurde er ein Gibeoniter für Gott, indem er als Holzhauer handelte und das Holz zum Verbrennen seines Sohnes vorbereitete. Er trug das Feuer und erbaute den Altar und sorgte für alles, das zu diesem schmerzlichen Gottesdienst nötig war. Aber was soll ich von dem großen Gott sagen, welcher während der Jahrhunderte diese Welt beständig für das großartigste Ereignis in ihrer Geschichte – den Tod des menschengewordenen Gottes – vorbereitete? Die ganze Geschichte lief in diesem Punkt zusammen. Ich wage es, zu sagen, daß jeder Vorgang, sei er groß oder klein, der jemals Assyrien beunruhigte oder Chaldäa aufrüttelte oder Ägypten bekümmerte oder das Judentum züchtigte, die Vorbereitung der Welt auf die Geburt und auf das Opfer Christi zum Zweck hatte. Das Kreuz ist der Mittelpunkt der ganzen Geschichte. Darauf weist von den ältesten Zeiten her alles hin; davon geht in dieser Zeit alles aus und darauf läßt sich alles zurückführen. Wie tief ist dieser Gegenstand, und doch wie wahr! Gott bereitete stets alles vor für die Darangabe des Vielgeliebten zum Heil der Menschenkinder!

Wir wollen uns jedoch bei der Einleitung des Opfers nicht aufhalten, sondern in demütiger Anbetung dazu übergehen, *die Tat selbst* anzuschauen. Als Abraham endlich am Berge Morija anlangte *gebot er seinen Knechten, am Fuße desselben zurückzubleiben*. Nun faßt eure Gedanken zusammen und kommt mit mir nach Golgatha, dem eigentlichen Morija. Am Fuße jenes Hügels gebot Gott allen Menschen, inne zu halten. Die Zwölfe sind bei Christo während seiner Lebensreise gewesen, aber sie dürfen in seinen Todeswehen nicht bei Ihm sein. Elf gehen mit Ihm nach Gethsemane, aber nur drei dürfen sich Ihm in seinen Leiden nähern, und wenn es zum Höhepunkt kommt, verlassen Ihn alle und fliehen. Er kämpft den Kampf für sich allein. «Ich trete die Kelter allein», sagte Er, «und ist niemand unter den Völkern mit mir.» Obgleich um Golgatha her ein großer Haufe versammelt ist, um den Erlöser sterben zu sehen, so ist im geistlichen Sinn Jesus dort doch mit dem rächenden Gott allein. Hinsichtlich seines wirklichen Wesens vollzieht sich der wundervolle Vorgang ganz im Verborgenen zwischen dem Vater und dem Sohn. Abraham und Isaak waren allein. Der Vater und der Sohn waren gleichfalls allein, als seine Seele zum Opfer für die Sünde gemacht wurde.

Beachtet auch, daß *Isaak das Holz trug!* Ein getreues Bild von Jesu, der sein Kreuz trug. Nicht jeder Übeltäter mußte das Kreuz tragen, daß nachher ihn tragen sollte; aber in dem Fall unsers Herrn und durch das Übermaß der Grausamkeit veranlaßten Ihn gottlose Menschen, sein Kreuz zu tragen. Mit großer Genauigkeit und dem prophetischen Vorbild entsprechend, hatte Gott es so angeordnet, daß wie Isaak das Holz zum Altar hinauftrug, auch Christus sein Kreuz zur Richtstätte hinaustrage.

Ein der Beachtung würdiger Punkt ist, daß uns gesagt wird – wie ihr das finden werdet, wenn ihr das Kapitel von Abraham und Isaak lest: «Und gingen die beiden miteinander.» Er, der mit dem Messer zu töten hatte, und der andre, welcher das Opfer sein sollte, gingen in friedlichem Verkehr zu dem Altar. «Und gingen die beiden miteinander», im Herzen übereinstimmend. Es ist erquickend für mich, zu erwägen, daß Christus Jesus und sein Vater in dem Werk der erlösenden Liebe miteinander gingen. In diesem großen Werk, durch welches wir gerettet sind, gab uns der Vater Christum, aber Christus gab sich uns gleichfalls. Der Vater zog aus, in Gewändern der Liebe zu Menschen, um Rache zu nehmen, und der Sohn zog mit derselben Liebe in seinem Herzen aus, um das Opfer dieser Rache zu sein.

Sie schritten zusammen voran und endlich *wurde Isaak gebunden*, von seinem Vater gebunden. So war Christus gebunden, und Er sagte: «Ihr hättet keine Macht über mich, wenn sie euch nicht von meinem Vater gegeben worden wäre.» Christus hätte weder von Judas, noch von Pilatus, noch von Herodes gebunden werden können, wenn Ihn der ewige Vater nicht wirklich gebunden und den Händen der Urteilsvollstrecker übergeben hätte. Meine Seele, stehe still und bewundre! Der Vater bindet seinen Sohn; es ist Gott, dein Vater, welcher deinen ältesten Bruder bindet und Ihn grausamen Menschen überliefert, damit Er verhöhnt, angespöen und ans Kreuz genagelt werde, um zu sterben.

Die Parallele geht noch weiter, denn während der Vater das Opfer bindet, *ist das Opfer willig, gebunden zu werden*. Wie wir bereits sagten, hätte Isaak widerstehen können, aber er tat es nicht; es zeigte sich keine Spur des Widerstrebens, kein Zeichen irgendwelchen Murrens. Genau so bei Jesu; Er ging freudig zur Schlachtbank, bereit, sich selbst für uns zu geben. Sagte Er doch: «Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen.»

Ihr seht, wie die Parallele standhält, und wenn ihr nun den irdischen Vater beachtet, wie er, mit tiefem Schmerz auf seinem Angesicht, dabei ist, das Messer in das Herz seines geliebten Kindes zu stoßen, habt ihr vor euch – so nahe, wie irdische Bilder himmlische Dinge wiedergeben können – den Spiegel von dem Gott-Vater, der dabei ist, den Vielgeliebten, den Gerechten für die Ungerechten, dahinzugeben, damit Er uns zu Gott bringe. Ich halte hier ein. Was kann ich weiter sagen? Es ist, wie ich vorhin sagte, kein Thema für Worte, sondern für die Empfindungen des Herzens, für die Küsse eurer Lippen und für die Tränen eurer Seele.

Doch die Parallele geht noch ein wenig weiter, nachdem sie einen Augenblick aufgehoben worden war. *Isaak wurde wieder zurückgegeben*. Er war gebunden und auf den Altar gelegt worden, das Messer war gezückt worden, und im Geist war er dem Tode geweiht worden; aber er wurde errettet. Lassen wir diese Lücke, in welcher Christus nicht völlig von Isaak, sondern von dem Widder vorgebildet wurde; doch Christus wurde auch errettet. Er kam wieder, der lebendige und triumphierende Sohn, nachdem Er tot gewesen war. Isaak wurde von seinem Vater drei Tage lang für tot angesehen; am dritten Tage freute sich sein Vater, mit seinem Sohn vom Berge herabsteigen zu können. O, die Freude auf des Berges Spitze, die Freude der beiden, als sie beide, aus der großen Prüfung errettet, zu den wartenden Knechten zurückkehrten! Aber o, ich kann euch nicht sagen, welche Freude in dem Herzen Jesu und des großen Vaters war, als das erstaunliche Opfer vollendet und Jesus von den Toten auferstanden war; aber, Brüder, wir werden es eines Tages wissen, denn wir werden eingehen zu unsers Herrn Freude.

Es ist etwas Kühnes, von Gott zu sprechen, wie Er von der Freude bewegt und von dem Kummer berührt wird, aber da Er kein Gott von Holz und Stein, kein gefühlloser Block ist, können wir dennoch, indem wir nach menschlicher Weise reden, erklären, daß Gott sich mit unaussprechlicher Freude über seinen auferstandenen Sohn freute, während sich der Sohn darüber freute, daß sein großes Werk vollendet war. Indem wir der Stelle in den Propheten gedenken, wo Gott von seinen Heiligen spricht und erkläre, daß Er mit Schalle über ihnen fröhlich sein wollte, sage ich zu viel, wenn ich sage, daß dies vielmehr der Fall ist bei seinem **Sohn**, daß Er über dem Auferstandenen mit Schalle fröhlich ist?

Was folgte auf die Errettung Isaaks? Ihr hörtet an diesem Morgen, daß von dem Augenblick an *der Bund bekräftigt war*. Genau am Fuß jenes Altars erklärte der Engel den Eid, in welchem Gott bei sich selbst schwur. Brüder, der einst getötete, nun auferstandene Heiland hat den Gnadenbund bestätigt, welcher nun ewig auf den beiden unbeweglichen Dingen feststeht, in welchen es unmöglich ist, daß Gott lüge.

Isaak war auch an dem Tage das Mittel gewesen, dem Abraham die große Fürsorge Gottes zu zeigen. Jener Name, Jehova-jireh, war der Welt neu; er wurde den Menschen an jenem Tage vom Berge Morija aus gegeben, und in dem Tode Christi sehen Menschen, was sie nie wo anders sehen konnten, und in seiner Auferstehung sehen sie die tiefsten Geheimnisse gelöst. Gott hatte

Fürsorge getroffen für das, was dem Menschen fehlte. Die schwierige Frage war: Wie kann Sündern vergeben werden? Wie kann das Übel der Sünde beseitigt werden? Wie können Sünder Heilige werden und die, welche nur tauglich sind, in der Hölle zu brennen, dahin gebracht werden, im Himmel zu singen? Die Antwort ist dort, wo Gott seinen eingebornen Sohn hingibt, damit Er an Stelle der Sünder blute und sterbe, und dann seinen Eingebornen auffordert, von dem Grabe in seine Herrlichkeit zurückzukehren. «Jehova-jireh» muß in dem Licht gelesen werden, welches von dem Kreuz ausströmt. «Der Herr wird's versehn» ist auf Golgatha, wie nirgends wo anders im Himmel oder auf Erden zu sehen.

So habe ich versucht, die Parallele zu zeigen; aber ich bin mir meines Mangels an Kraft schmerzlich bewußt. Es ist mir, als ob ich euch nur Umrisse geben konnte, wie sie ein Schulknabe mit Kreide oder Kohle zeichnet. Ihr müßt sie ausfüllen; es ist reichlich Raum dazu vorhanden: Abraham und Isaak, der Vater und Christus. Je nach dem Maße der Zärtlichkeit und Liebe, mit welchem ihr in das menschliche Wunder eingehen könnt, werdet ihr, so denke ich, durch den liebevollen und zärtlichen Unterricht des Heiligen Geistes eingehen können in das erhabene Wunder des göttlichen Opfers für Menschen.

II.

Aber nun habe ich zweitens **auf einige Punkte hinzudeuten, in denen die Parallele nicht zureicht.**

Der erste ist dies, daß *Isaak nach dem Lauf der Natur doch gestorben wäre*. Wenn er von seinem Vater wirklich geopfert worden wäre, so hätte ihn der Tod nur ein wenig früher ereilt, als sonst. Aber Jesus ist der Einzige, «der Unsterblichkeit hat», und der es nie nötig hatte, zu sterben. Weder als Gott noch als Mensch hatte Er etwas an sich, das Ihn den Banden des Todes hätte unterwerfen können. Ihm war der Hades ein Ort, den Er nie zubetreten brauchte, und das Grab war Ihm fest verschlossen und verriegelt, denn in seinem heiligen Gebilde war kein Saatkorn der Verwesung. Da Er keine Spur von Erbsünde hatte, so war keine Notwendigkeit dafür vorhanden, daß sich sein Leib dem tödlichen Schlage aussetzte. Und wenngleich Er starb, so sah sein Leib doch die Verwesung nicht; Gott hatte Ihn davor geschützt. So mußte Isaak sterben; aber Jesus brauchte es nicht. Sein Tod war ein rein freiwilliger, und steht darin für sich allein da, da er zu den Todesfällen anderer Menschen nicht zu zählen war.

Ferner, *für Abraham bestand ein Zwang, Isaak zu geben*. Ich gestehe die Willigkeit der Gabe zu, aber dennoch machte es das höchste Gesetz, dem seine geistliche Natur unterworfen war, es dem gläubigen Abraham zu einer Pflicht, zu tun, wie Gott geboten hatte. Aber der Allerhöchste unterlag keinem Zwange. Wenn Er seinen Sohn dahingab, mußte es aus größter Freiwilligkeit geschehen. Wer konnte es verdienen, daß Christus für Ihn sterbe? Wenn wir die Vollkommenheit selber gewesen und den sündlosen Engeln gleich gewesen wären, hätten wir eine solche Gabe wie diese doch nie verdienen können. Aber, meine Brüder und Schwestern, wir waren voll des Bösen, wir haßten Gott, wir fuhren fort, gegen Ihn zu sündigen, und dennoch brachte Er aus reiner Liebe dieses Wunder der Gnade zustande: Er gab seinen Sohn, damit Er für uns sterbe. O, ungezwungene Liebe – ein Born, der unerbeten und unverdient aus der Tiefe der göttlichen Natur hervorquillt! Was soll ich davon sagen? O Gott, sei ewig hochgelobt! Selbst die Gesänge des Himmels können die Verpflichtungen unsers schuldigen Geschlechts gegen Deine freie Liebe in der Gabe Deines Sohnes nicht ausdrücken!

Beachtet ferner, daß *Isaak überhaupt nicht starb; aber Jesus starb wirklich*. Die Bilder trafen so nahe zusammen, als es nur geschehen konnte, denn der Widder wurde in der Hecke gefangen, und das Tier wurde an Stelle des Menschen geschlachtet; in dem Fall unsers Herrn war Er für uns

der Stellvertreter, aber für Ihn gab es keinen Stellvertreter. Er nahm unsre Sünden und trug sie an seinem Leibe auf das Holz. Er war persönlich der Dulder. Nicht durch Stellvertretung erlöste Er uns, sondern Er litt selber für uns; in propria persona gab Er sein Leben für uns dahin.

Und hier kommt noch ein anderer Punkt des Unterschieds, nämlich daß *Isaak, wenn er gestorben wäre, doch nicht für uns hätte sterben können*. Er hätte für uns sterben können als ein Beispiel davon, wie wir auf unser Leben verzichten sollten; aber das wäre nur ein kleines Geschenk gewesen. Aber, Geliebte, der Tod Christi steht ganz einzigartig da, weil es ein Tod nur für andre war und einzig und allein aus uneigennütziger Liebe zu den Gefallenen erduldet wurde. Da ist nicht ein Schmerz, der das Herz unsers Heilandes zerriß, den Er hätte empfinden müssen, wenn die Liebe zu uns es nicht gefordert hätte; nicht ein Blutstropfen, der von seinem dornengekrönten Haupt oder aus jenen durchgrabenen Händen rieselte, hätte vergossen werden brauchen, wenn es nicht aus Liebe zu solchen nichtsverdienenden Menschen geschehen wäre, wie wir es sind. Und seht, was Er für uns getan hat! Er hat unsre Vergebung bewirkt; uns, die wir an Ihn glauben, ist vergeben worden. Er hat uns unsre Kindschaft erworben; wir sind Kinder Gottes in Christo Jesu. Er hat die Pforten der Hölle für uns verschlossen; wir können nicht umkommen und niemand kann uns aus seiner Hand reißen. Er hat uns die Tore des Himmels geöffnet; wir werden mit Ihm sein, wo Er ist. Selbst unsre Leiber werden die Kraft seines Todes empfinden, denn sie werden bei dem Schall der Posaune am jüngsten Tage auferstehen. Er wurde für uns, sein Volk, «für uns alle dahingegeben»; Er erduldet alles für sein Volk für alle, welche Ihm vertrauen, für jedes Kind Adams, das sich auf Ihn verläßt, für jedes Menschenkind, das sich zur Seligkeit allein auf Ihn verlassen will. Ist Er für dich dahingegeben worden, lieber Zuhörer? Hast du Teil an seinem Tode? Wenn so, habe ich es dann noch nötig, auf dich dahin einzuwirken, daß du tränenvollen Auges und zerschmelzenden Herzens zu deinem Erlöser und zu dem Vater aufblickst und in demütiger Anbetung die Liebe bewunderst, die ich dir nicht beschreiben konnte und die du nicht ermessen kannst? Es ist mir, als hätte ich mich im ganzen Leben nie mehr meiner Worte geschämt und als wäre ich nie mehr bereit dazu gewesen, mein Predigen aufzugeben; denn die Gedanken an Gottes Liebe sind für die Schultern meiner Worte zu schwer, sie erdrücken sie; selbst das Denken kann diese erstaunliche Last nicht tragen. Hier ist eine Tiefe, eine große Tiefe, und unsre Barke weiß nicht, wie sie auf derselben segeln soll. Hier ruft eine Tiefe der andern zu, und unser Geist wird von den ungeheuren Wogen und Wellen der Liebe, die uns umgeben, verschlungen. Aber was die Vernunft nicht erfassen kann, das kann der Glaube ergreifen, und was unser Verstand nicht begreifen kann, das können unsre Herzen lieben, und was wir andern nicht erzählen können, das können wir in der Stille unsers Geistes uns selber zulispeln, bis unsre Seelen sich in tiefster Ehrerbietung vor dem Gott beugen, dessen Name Liebe ist.

Indem ich schließe, fühle ich mich gebunden zu sagen, daß etliche hier sein mögen, denen dies nur eine müßige Geschichte oder eine Fabel ist. Ach, mein Herz bricht, indem ich eurer gedenke, die ihr fortfahrt, wider euren Schöpfer zu sündigen und von Tag zu Tag Ihn zu vergessen, wie die meisten von euch es tun. Euer Schöpfer gibt seinen eignen Sohn dahin, um seine Feinde zu erlösen, und Er kommt heute zu euch, daß ihr gerettet werden sollt, wenn ihr eure Sünden bereut und euch den Händen seines lieben Sohnes, der für Sünder gestorben ist, anvertrauen wollt; aber leider, ihr wollt das nicht. So böse ist dein Herz, daß du dich wider deinen Gott und gegen seine Barmherzigkeit wendest. O, sagst du, «ich will mich nicht länger wider Ihn kehren»? Bist du erweicht worden? Wünschst du, mit dem Gott versöhnt zu werden, den du beleidigt hast? Du kannst versöhnt werden, du kannst es heute Abend sein, wenn du dich jetzt nur Gott, deinem Vater, und Christum, deinem Heiland, übergeben willst. Wer an Ihn glaubt, soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; denn dies ist sein Evangelium: «Wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.» Möchtet ihr nie erfahren müssen, was diese Verdammnis ist, sondern möchte seine Gnade euer Teil sein! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Das Evangelium von der Aufopferung Isaaks
2. Mai 1869

Aus *Christus im Alten Testament*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901